

St.Gallen

Zulu trifft auf Rätoromanisch

Die St. Galler Domsingschule und die Singbox Wil empfangen einen Chor aus Südafrika.

Viviane Vogel

«Dubulaaa! Dubulaaa! Dubulaaa! Dubulaaa! Dubula ngemfaka dolo leyo lumka.» So klingt es am Donnerstagabend aus dem Musiksaal. Dabei sind die jungen Frauen aus Südafrika noch gar nicht in der Schweiz gelandet. Trotzdem wird in St. Gallen bereits in der Sprache des südafrikanischen Zulu-Stammes gesungen. Die St. Galler Domsingschülerin Annabelle sagt: «In einer fremden Sprache zu singen, sind wir uns gewohnt, wir üben immer wieder Lieder aus der ganzen Welt.» Neugierig auf den Besuch aus Südafrika ist sie dennoch. Sie denkt nicht unbedingt an die Sprache der Lieder. Vielmehr freut sie sich darauf, «die Dirigiersprache der südafrikanischen Chorleiterin kennenzulernen.»

Aus welchem Grund der südafrikanische Mädchenchor der Bloemhof-Mittelschule in die Schweiz kommen wollte, ist der Chorleiterin der St. Galler Domsingschule, Anita Leimgruber, nicht genau bekannt. «Man munkelt, dass die 71-jährige Chorleiterin Marijke Roos diese Reise als Abschiedstour vor ihrer Pensionierung unternimmt.» Die Initiative kam von der Südafrikanerin Roos aus. Sie fragte bei der Zürcher Hochschule der Künste an. Dank Leimgrubers Kontakt dorthin kam die Zusammenarbeit zustande.

Sie war sofort dabei: «Der Zeitpunkt könnte für uns nicht besser sein. Wir sind musikalisch fit, müssen uns nur warmhalten.» So könnten sie das Semester auf einem Höhepunkt beenden.

Musikalisch wird man sich schnell einigen können

Der «Accelerando Koor» kommt am Sonntagmittag in St. Gallen an. Dann proben die jungen Frauen mit der Singbox Wil und der Domsingschule St. Gallen in der Kirche St. Laurenzen, bevor es zum grossen gemeinsamen Auftritt um 16.30 Uhr kommt. Der Eintritt



Die Mitglieder der Domsingschule St. Gallen proben unter der Leitung von Anita Leimgruber ein südafrikanisches Lied.

Bilder: Michel Canonica



Hanna, 17, freut sich «mega» auf die beiden Gäste, die bei ihr übernachten werden.



Jeannine, 17, ist gespannt auf die Stimmen der südafrikanischen Sängerinnen.



Ben, 19, hat in Florenz schon erlebt, wie zwei Chöre zu einer Einheit zusammenwachsen.

ist frei, es wird eine Kollekte erhoben, die einem südafrikanischen Projekt zugutekommt.

Leimgruber erwartet beim gemeinsamen Singen mit dem Bloemhof-Chor keine Schwierigkeiten. Die «Bloemhof Girls» kommen aus einem stark niederländisch geprägten Teil Südafrikas. Sie sprechen die mit Niederländisch verwandte Sprache Afrikaans und gehören zur privilegierten Schicht des Landes. Leimgruber sagt: «Ich glaube, wir verfolgen das gleiche, westlich geprägte Klangideal.» Die Schweizer Singenden haben für den Auftritt das Zulu-Lied, die «Bloemhof Girls» das rätoromanische «La

sera sper il lag» gelernt. Nervosität sucht man auch bei den Jugendlichen vergebens. Der 14-jährige Jamin sagt: «Wir proben nicht anders für diesen Anlass. Es fühlt sich ganz normal an: Wir setzen auf die Lieder, die wir schon gut beherrschen.» Die Domsingschülerinnen und -schüler und die Jugendlichen der Wiler Singbox haben in den Frühlingsferien jeweils ein Singlager zusammen und waren über Auffahrt am Schweizer Kinder- und Jugendchor-Festival. Leimgruber sagt: «Wir sind zum jetzigen Zeitpunkt schon Vollprofis.»

Die 17-jährige Jeannine lässt sich nicht davon beeindrucken,

dass der «Accelerando Koor» einer der besten Chöre Südafrikas ist: «Es geht nicht darum, wer besser ist, sondern um das Miteinander.» Im Gegensatz zur Domsingschule ist der südafrikanische Chor ein reiner Mädchenchor und besteht aus rund 80 Sängerinnen – rund 40 davon kommen in die Schweiz. «Ich bin sehr gespannt, wie sich das stimmlich auswirkt, so ohne Jungs.»

Der 17-jährige Elija freut sich auf technische Details: «Ich werde bei der gemeinsamen Probe am Montag nach dem Auftritt darauf achten, welche Ähnlichkeiten und Unterschiede auffallen.»

Der 19-jährige Ben verspricht sich viel vom gemeinsamen Singen: «Optimalerweise werden die drei Chöre zu einem.» Er habe das so in Florenz erlebt, wo er bei einer Chorbegegnung mit Singenden aus dem deutschen Aschaffenburg dabei war. «Das passiert überraschend schnell.»

Die 17-jährige Hanna versucht, dieses Gefühl in Worte zu fassen: «Wenn wir mit einem fremden Chor dieselben Lieder proben, dann führt die Musik an sich dazu, dass zwei fremde Einheiten problemlos zu einem werden. Beim Singen kann man gar nicht anders, als über die Chorgrenzen hinaus zusammenzuwachsen.»

Hanna freut sich auf dieses Gefühl, aber vor allem auch auf das Zwischenmenschliche: «Ich kann es kaum erwarten, die Mädchen kennenzulernen und mich mit ihnen auszutauschen.» Jeweils zwei Jugendliche werden bei einer Familie der Singenden untergebracht. Am Montag nach dem Auftritt singen die Chormitglieder nochmals miteinander, machen eine Stadtführung und veranstalten einen Grillabend. Leimgruber hat extra noch einen Alphornisten engagiert. Sie sagt: «Unseren Gästen bleibt keine Zeit für die Berge. So bekommen sie zumindest ein bisschen Alpentradition zu sehen.»

Mit Singen Konflikte überwinden

Leimgruber hat schon mehrere Chorbegegnungen organisiert. «So lebt ein Chor auf. Zusammen zu singen, ist an sich schon eine psychisch sehr gesunde Sache.» Wenn dann noch eine interkulturelle Ebene dazu kommt, sei die Erfahrung nicht zu toppen. «Mit dem Singen kann man Konflikte überwinden.» Das habe sie selbst erlebt in ihrer Zeit im Weltjugendchor. Damals tobten noch die Jugoslawienkriege. «Bei unseren Proben wollten anfangs zum Beispiel Slowenen und Kroaten nicht neben Serben sitzen. Aber das Singen hat diese Spannungen lösen können.»